Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 3 (1925)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Mitte Juli 1925. Preis 50 Rappen. III. Jahrgang. — Nr. 8.

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und Hermann Denz (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Sommer.

Zeichnung von Armin Bieber.

Unsagbar ist des Landmanns Wonne,
Wenn ihm durch die wärmende, freundliche Sonne
Seine Saat im Wachstum so prächtig ersteht,

Wenn des Sonntags die blühenden Felder und Auen
Vandalen und Trottel weithin versauen,
Denen er mit dem Prügel zu sagen was hätt'.

Abonniert den Bärenspiegel!

Abonnementspreis jährlich **Fr. 5.—**, halbjährlich **Fr. 2.50**. Preis per Einzelnummer **50 Rp.**

Entdeckung des Nordpols

durch unseren Mitarbeiter Fridolin.

Das hätte er sich nicht träumen lassen, der vortreffliche Amundsen, daß ich als blinder Passagier in seinem Luftschiff die Fahrt nach dem Nordpol mitmachen würde. Kein Mensch hat etwas davon gemerkt und auch keiner, der meinen Bericht liest, wird etwas davon merken. Das ist ja gerade die Schlauheit der Entdecker des Nordpols, daß sie nur die Wahrheit reden, solange sie noch nicht ans Ziel gelangten. Hier will ich ganz im Vertrauen einschalten: Es gibt gar keinen Nordpol. Wenn ich ihn dennoch erreichte, so ist daran nur die Redaktion des „Bärenspiegel" schuld, die mich, nebst einem Sommeranzug, mit einem Paar Schlittschuhe ausstattete und es mir zur Pflicht machte, den Nordpol zu erreichen. Da ich meine Pflicht immer manchmal erfülle, habe ich den Auftrag prompt besorgt. Ich werde natürlich den Weg nicht verraten, der Konkurrenz wegen. Indessen, um die Wahrheit zu umgehen, wie es meine Art ist, muß ich gestehen, ich wollte, ich wäre nicht dahin gelangt. Denn was fand ich? Im Gegensatz zu allen andern Forschern fand ich dort Land, und zwar genau in der Größe der Schweiz und in ganz ähnlicher politischer Form. Ich kam auch gerade zurecht, dem Schluß einer stürmischen Sommersession des Parlamentes beizuwohnen. Der Abwart führte mich als distinguierten Fremden auf die Tribüne und erklärte mir, daß es bei den zwanzig Deputierten einundzwanzig Parteien gebe. Wie das möglich sei? Nun, einer der Abgeordneten hätte zwei Parteien gebildet, von denen die eine regierungsfreundlich, die andere oppositionell sei.

„Nehmen wir also noch einen Tran", sagte der Präsident in dem Augenblick, als ich mich setzte. Er sprach englisch, denn nach John Bull ist auch die Sprache des lieben Gottes englisch. Da ich nur mangelhaft englisch verstehe, ist mir manches unverständlich geblieben, und ich hoffe, daß es meinen Lesern ebenso ergehe, dann werden sie meinen Bericht begreifen. Es wurde gerade über die Anschaffung eines neuen Maschinengewehres zur Abwehr von Flugschiffen verhandelt, um die Zollschikanen der Altersversorgungen bei den Eisenbahntarifen zu verhindern, was zur Aufhebung der Paßvisa zu führen hätte. Nach 12stündiger Debatte, woran alle Mitglieder wiederholt teilnahmen, ließ der Präsident abstimmen. Alle zwanzig blieben sitzen, nur der nicht vorhandene Einundzwanzigste erhob sich dafür. „Also sind sämtliche Vorlagen angenommen", entschied der Präsident, trank noch einen Tran und schloß die Session. Hierauf begrüßte er mich mit den Worten: ich solle mich mit meinen Entdeckungen begnügen und mich schleunigst wieder entfernen, sonst würde ich in ewigem Eise eingeschlossen werden.

Es blieb mir also nichts weiter übrig, als meinen Sommerpaletot anzuziehen, die Schlittschuhe wieder anzuschnallen und nach Spitzbergen zurückzukehren.

Ich wäre den geneigten Lesern des „Bärenspiegel" sehr dankbar, wenn sie mir sagen könnten, wie ich das gemacht habe. Mein Gedächtnis ist da oben nämlich total eingefroren.

⊛⊛⊛

Die Abonnenten sind höflichst gebeten,
beim Umzug die Angabe der Adreßänderung nicht zu vergessen!

An unsere Leser!

Von den Jahrgängen 1923 und 1924 unseres „Bärenspiegel" sind noch einige schön gebundene Exemplare verkäuflich zum Preise von zusammen **Fr. 10.—**. Interessenten werden diese beiden Jahrgänge gegen Einsendung dieses Betrages kostenfrei oder gegen Nachnahme zugestellt.

⊛⊛⊛ Die Administration.

Arzt: Leiden Sie auch hie und da an Appetitlosigkeit?
Patient: Oh ja, ziemlich häufig.
Arzt: Wann zum Beispiel?
Patient: Immer grad nach dem Essen.

⊛⊛⊛

Arurodunum.*)

Von Robingetorix.

In des Reichenbachwaldes dämm'rigem Raum,
Verborgen im wurzligen Grunde,
Ruht eine Stadt aus der Römerzeit;
Sie gab uns schon öfters Kunde.
Zwar ihren Namen kennt niemand mehr;
Doch war mir schon oft, durch der Stämme Heer
Raunt's einen gar wundersamen,
Wohl keltorömischen Namen:
Arurodunum ...

Vor Monden durchhallte den stillen Forst
Gar mächtiges Klingen und Pochen.
Hausmauern schafften die Forscher zutag,
Dachziegel, Topfscherben und Knochen.
Doch als ich erfrug den Namen der Stadt,
Man nur ein verlegenes Zucken hat;
Bloß mir schien zum Pickelklingen
Eine Stimme leise zu singen:
Arurodunum ...

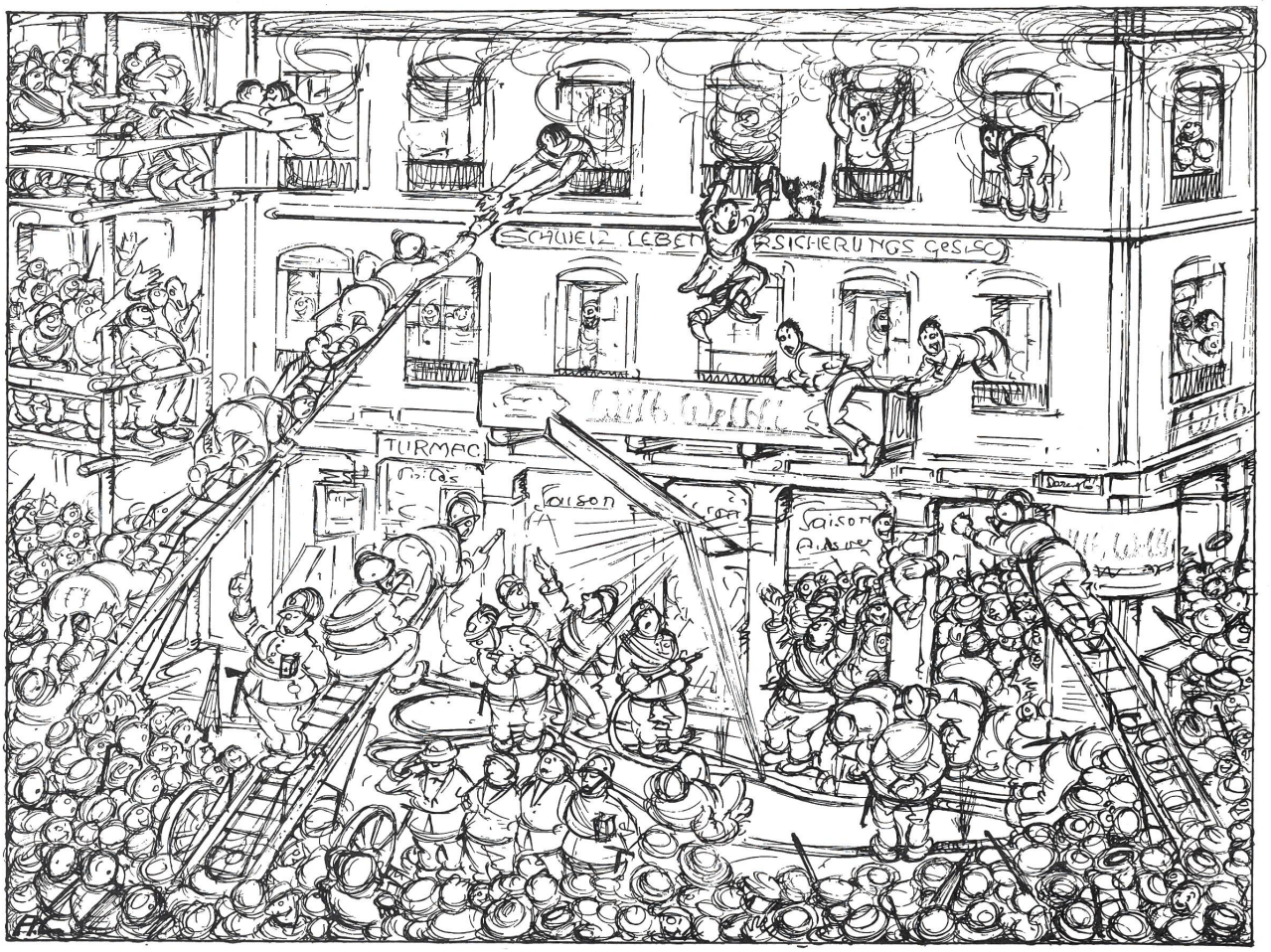
Und oft, wenn in Sonntagmorgenstund'
Ich die schattigen Hallen durchstreifte,
Mein Geist über wurzelverwachsenem Pfad
Durch uralte Zeiten schweifte,
Wenn der Aare Murmeln so heimlich klang
Wie rätseldurchwobener Nixensang,
Dann glaubt ich ein Wort zu erlauschen
Aus Wipfel- und Stromesrauschen:
Arurodunum ...

Jüngst schritt ich in duftiger Lenzesnacht
„Beschwert" durch den „Reichenbacher".
Und wiederum raunt' die begrabene Stadt
Ihren Namen mir grauem Kracher.
Ich johlt' einen „keltorömischen" Sang;
Da nahten zwei Schroter die Enge entlang:
„Halt, Manno — gefälligst Adresse!"
Da entstieg es mir sauer wie Kresse:
„Arurodunum!"

*) Arurodunum (keltisch) bedeutet soviel wie Aarburg oder Aarestadt. Die Aare hieß in helvetisch-römischer Zeit Arura.

Bern wird Großstadt!

Zeichnung von A. Lindegger.



Es brennt!

Der frohe Wandersmann.

(Frei nach Eichendorff.)

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt;
Dem gibt er mit auf seine Reisen
Den Fahrplan, viel Geduld und Geld.

Geduld, den Fahrplan recht zu lesen,
Wo's wimmelt, nach dem neusten Brauch,
Von Zahlen, Zeichen, Hypothesen,
Von unlösbaren Rätseln auch.

Da ist ein Zug, der fährt des Sonntags,
Der andre fährt des Werktags nur;
Im Mai und Juli fährt auch Montags
Ein Zug, komm' ich ihm auf die Spur.

Und Züge kann ich ferner buchen,
Wo ich umsonst auf Anschluß wart';
Ich stehe irgendwo mit Fluchen:
Der Fahrplan hat mich halt genarrt.

Drum laß' den lieben Gott ich walten,
Den Fahrplan schmeiße ich ins Feld,
Denn wollte ich an ihn mich halten,
Mit meiner Reis' wär's schlecht bestellt!

Cerberus.

Berner Volkswitz.

Ein Fremder sieht sich die Bundesstadt an und landet schließlich auf dem Parlamentsplatz. Er fragt einen Einheimischen, was das für ein Gebäude sei. „Das ist der Friedhof", meint der andere. „Ein Friedhof"? (Erstaunen). „Jawohl, hier ruhen 200 Beamte."

◎

Ein Deutscher ging jüngst mit einem Engländer beim Schillerdenkmal in Weimar vorbei und wurde nicht müde, Schiller in begeisterten Worten als Deutschlands größten, unsterblichen Nationaldichter zu preisen. Der Engländer darauf einwendend: «All right, aber für die Franzosen hat er doch die „Jungfrau von Orléans" geschrieben, für die Spanier den „Don Carlos", für die Schweizer den „Wilhelm Tell", für die Italiener „Die Verschwörung des Fiesko", für die Russen „Demetrius" und für uns Engländer „Maria Stuart"». — „Ja, aber was hat denn Schiller für uns geschrieben?" war des Deutschen Frage. — Der Engländer trocken: „Die Räuber"!

B.

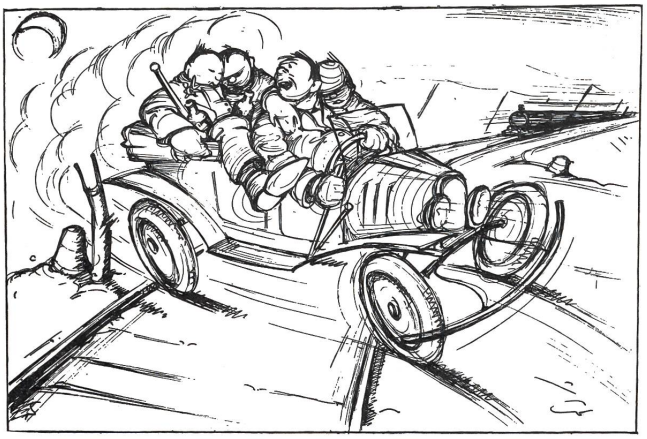
◎

Lieber Bärenspiegel.

Am eidgenössischen Hornusserfest in Basel konnte man an vielen Gebäuden das Plakat der Kommunisten sehen mit der Ueberschrift: „Kommt zu uns". Ein Witzbold ergänzte ein solches Exemplar, indem er mit Bleistift darunter schrieb: nach Moskau.

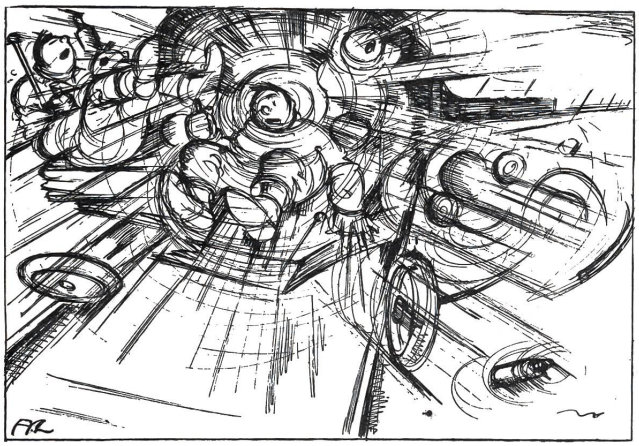
So geit's!

1. Zeichnung von A. Lindegger.



— „Wie heit Dihr's da hinde? — Söll i chehre oder trinke mer no eis — oder — — — — — —

2.



— — — — — — — — — — — — — — —

Vom Steuergesetz.

Verworfen ist glücklich
Das Steuergesetz:
Kein Mensch weiß, kommt's richtig
Oder kommt's lätz.
Doch wie auch noch endet
Die Steuergeschicht',
Viel schlechter wie dato
Wird's sicherlich nicht.

Die Stimmlust im Lande
Nicht sonderlich war,
Man schätzte gering nur
Die „Steuergefahr".
Man dachte zumeist sich,
Ob so oder so:
Man wird doch vor Steuern
Des Lebens nicht froh.

Kein Wunder, wenn alles
Die Stimmung verliert,
Es wird doch gleich wieder
Neu „initiiert".
Und's ewige Stimmen
Zermürbt das Gemüt:
Man wird schließlich selbst noch
Des „Nein"sagens müd.

Dr. Pol.

Ferienzeit.

Erst schien sie noch so fern, so weit,
Nun ist sie da, die schöne Zeit,
Auf die wir uns im Winter schon
Am Ofen zum voraus gefreut.
In Träumen oft erschien sie uns
Als holde Fee, zum Schutz geweiht,
Verscheuchend manche trübe Stund',
Die uns das Schicksal hingeschneit.
Die Alten wie die Jungen auch
Sind alle voller Seligkeit,
Und jedes denkt, ach könnt' ich doch
Recht bald zu ihr, am liebsten heut.
Der Mann sinnt täglich drüber nach,
Ob wohl das Geld auch langt zu zweit,
Und mancher denkt so nebenbei:
Ach Gott, hätt' ich doch nie gefreit.
Die Frauen haben viel zu tun,
Weil Röcke, Hut noch nicht bereit.
Nach feinen Strümpfen rennen sie
Und Schühlein — dies erst Chic verleiht.
Die Mädels und die jungen Herrn,
Die putzen sich, daß's nur so schreit,
Und selbst der Säugling, ahnungsvoll,
Reckt sich aus seiner Schlummerheit.
Im Bureau und Fabrik erlahmt
Ganz plötzlich der Drang nach Arbeit,
Und mancher lehnt an seinem Pult
Und rechnet aus ... wie lang's noch „geiht".
Gar vieles, was der Lösung harrt,
Muß warten, gibt's auch Zank und Streit.
Die Rechnungen vom Metzger, Arzt,
Legt man in aller Ruh' beiseit';
Und daß man keine Steuern zahlt,
Ist eine Selbstverständlichkeit.
Ein jeder rafft zusammen noch
An Mammon, was er kann — 's ist g'scheit.
Denn ohne Geld kommt heutzutag
Man leider Gottes nicht mehr weit.
Doch scheint mir, daß der Worte nun
Genügend aneinand gereiht.
Ein jeder packe seinen Korb,
Denn sie ist da, die herrliche,
Die wunderbare Ferienzeit!!!

Spatz.

Logik. Frau: „Ich rate dir, schnellstens zum Doktor zu gehen, denn ein schlimmes Bein soll man nie auf die leichte Achsel nehmen."

Telegramm.

Wie wir soeben vernehmen, gedenkt der Bundesrat den 250,000 Abonnenten der „Schweizer-Kriegsgeschichte" am Platze der noch fehlenden und seit bald 8 Jahren in Aussicht gestellten Nummern ein Gratisabonnement auf den „Bärenspiegel" zuzuweisen, als Ersatz für die von den Bierhistorikern kaum mehr zu erwartenden Aufsätze über „Moderne Kriegführung im 20. Jahrhundert und eidgenössische Knixe an das Ausland".

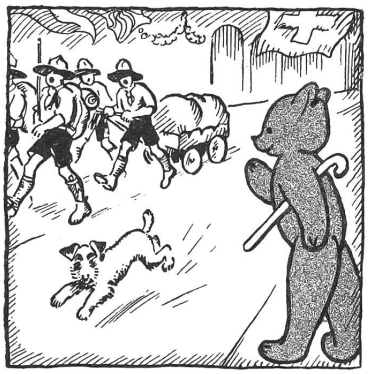
Damit dürfte das lange in Frage gestellte Werk im Interesse echt eidgenössischer Kultur nun dennoch zu Ende geführt werden.

Wir gratulieren heute schon zu diesem Beschluß, trotzdem er noch nicht gefaßt ist.

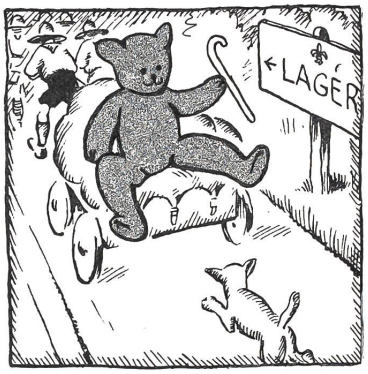
Teddy-Bärs Abenteuer.

XX. Teddy am ersten schweizerischen Pfadfinderlager 1925 in Bern.

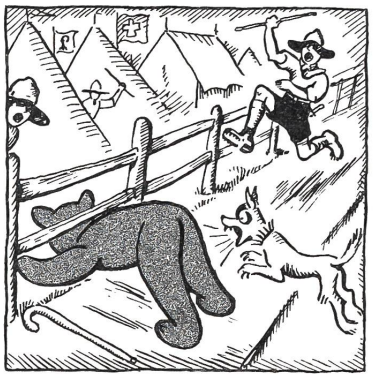
Zeichnungen von Fred Bieri.



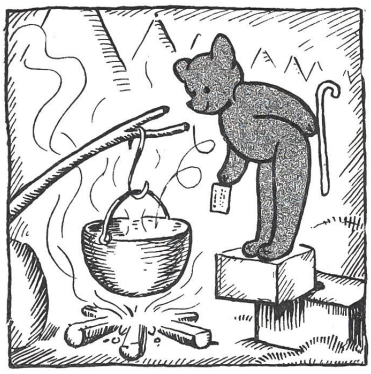
1. Die „Pfader" ziehn in Reih und Glied
Aus Ost und West und Nord und Süd,
Mit Karren, Kochgeschirr und Zelt
Zum „Tschämborie" aufs Beundenfeld.



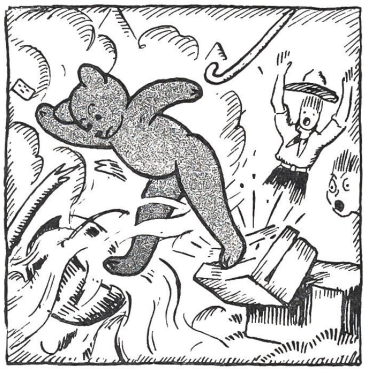
2. Der Teddy denkt sich: „Hopperla!
Das luegsch der jitz vo nachem a." —
Statt sich mit Laufen abzumüh'n
Sitzt Teddy auf und läßt sich zieh'n.



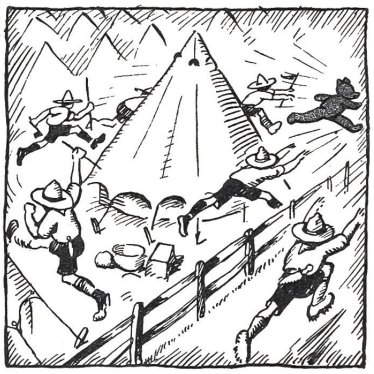
3. Will man das Geld ersparen können,
Versucht man meist hinein zu brönnen.
Der Teddy tut es nicht sehr schlau —
Die Wache sieht's und schlägt Radau.



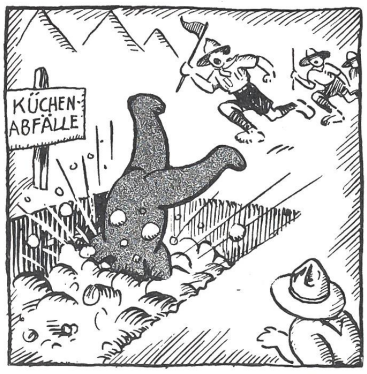
4. So muß sich Teddy halt bequemen,
Nun doch noch ein Billiett zu nehmen. —
Und mit Int'resse schaut er dann
Die Kocherei sich näher an.



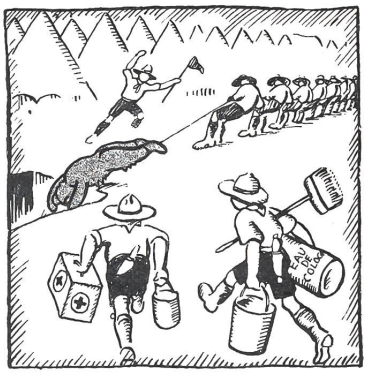
5. Er denkt dabei: „Man glaubt es kaum,
Die Suppe riecht ja wie ein Traum!"
Er geht hinzu — und plötzlich — pum!
Fällt Kochgestell samt Suppe um!



6. Das Unglück wird sogleich erblickt,
Obschon sich Teddy bestens drückt.
Man rennt ihm nach mit lautem Schreien,
Um ihn dann richtig durchzubläuen.



7. Doch Teddy will sich nicht ergeben
Und rennt, als gelte es das Leben.
Jedoch — das Schicksal will es haben —
Er stürzt in einen Abfallgraben!



8. Und jedermann denkt: hat ihn schon,
Jetzt kriegt der Teddy seinen Lohn!
Doch nein! Sie helfen ihm heraus,
„Allzeit bereit!" ruft einer aus.

9. Der faule Streich wird ihm vergessen;
Man ladet ihn sogar zum Essen.
Und Teddy meint sich, bei den Gielen
Nun hintendrein den Hirsch zu spielen.

Ojeh.

Reisezeit.

Jetzt ist die rechte Reisezeit,
Da muß ich wieder wandern.
Ich lasse Jaß und Kegelschub,
Darein ich mich so gern vergrub,
Den andern, ja den andern.

Ich wand're in die weite Welt,
Nach Polen oder Flandern.
Ich lasse keck mein Sorgenpack,
Die Schulden und den schwarzen Frack,
Den andern, ja den andern.

Jetzt ist die rechte Reisezeit.
Juchhei, da muß ich wandern!
Behüt' dich Gott, mein schönes Kind,
Ich lasse dich als Angebind
Dem andern, ja dem andern.

Cerberus.

Hutmode 1925.

Eierkopf oder Teewärmer?

Sprachverwirrung.

Professor: Der Maulesel, meine Herren, ist ein Tier, das zum Esel einen Vater und zum Pferd eine Mutter hat — nein, das zum Pferd einen Vater und zum Esel eine Mutter — nein, das zum Vater eine Mutter — nein, das zum Pferd einen Esel und zum Vater eine Mutter hat.

⊙

Stilblüte. Aus einer Anklagerede: „Nicht genug, daß der Angeklagte das gestohlene Pferd einem Unschuldigen in die Schuhe schieben wollte, er machte auch den Versuch, seinem Mitwisser mit einem Sack Hafer den Mund zu stopfen."

Kurios.

Fritzli: „Du, Papa, warum singt der Kanarienvogel nicht?"

Papa: „Weil der Vogel ein Weibchen ist. Die Weibchen singen nicht."

Fritzli: „Aber, wie kommt es denn, Mama ist doch auch ein Weibchen und singt sehr viel."

⊙

In der Eisenbahn. Man spricht über die vielen schweren Autounfälle der letzten Zeit.

A.: „Itz isch me de bald sicherer inere Flugere als imene Auto."

B.: „Das isch klar, überobe chönne si drum niene ychehre."

Chrut und Chabis us miner Zit in Amerika.

Briefe einer Schweizer Gouvernante.

Montclair N. Y., September 19..

Dear Bärenspiegel!

Es ist im 19.. Im Monet August. Und ich uf em Wasser; zum erstemal uf emene Dampfer. Und zum erstemal Gouvernante. Näbe mir staht es 11jährigs Chind; großi, bruni Auge luege zu mir uf, als ob si säge wette: So, bist Du also jetzt diejenige, welche —. Und mini graue Auge luege zum Maiteli abe und säge: So, bist Du also jetzt dasjenige, welches —. Mir sägle Tag für Tag. Es ist einzig schön. Immer het me vo Seechrankheit gredet; warum sött me chrank wärde? Ich verstahn das nid. Es ist ja so wundervoll dahin z'fahre uf dere blaue Flächi. Unwillkürlich drängt sich einem das Lied uf: „Ich bin allein auf weiter Flur." Nume ist die Flur da ebe Wasser.

Und ich bin Gouvernante. Was macht me da? Ach richtig: öppis zieh. Aha: erzieh. „English High Education" het der Herr mir erklärt gha, well er für sini Tochter. Er hät grad so guet chönne säge: tschang-tschung, ich hätti glich viel gwüßt — ich cha nämlich nid emal rächt „English". — Also, soviel ich mich erinnere vom läse i de Backfisch-Büecher, mues e Gouvernante ufpasse, daß der Zögling graduf lauft, Maniere animmt, schön ißt und folget. — Es ist natürlich derbi verstande, daß d'Gouvernante die „Fächer" alli beherrscht!!

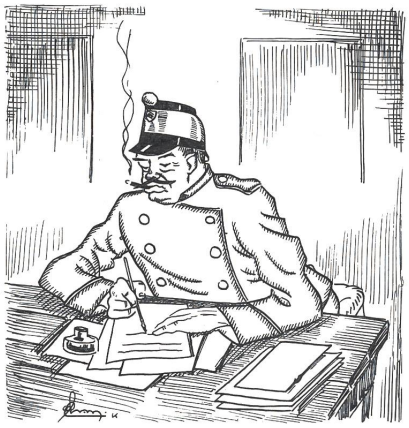
Ach so — und wohin fahrt der Dampfer? Nach Honolulu oder Hongkong? Es ist mir eso glich. Furt ist furt. „Nach Amerika", het der Herr gseit. So, so — also sägle mir nach Amerika. Und ich als Gouvernante.

Am 10. Tag, genau am 1. September lande mir. Es sig mir schient's so glich, wo's hieging? Ja, warum chrampft sich denn 's Herz zäme und warum chöme mir Träne, wenn doch alles so erfreulich rüeft: „America, hurrah! — dear America?!" — Gott sei Dank, macht mich die Frau am Quai dört z'lache. Lueg, wie si gumpet. Wie nes Leghüehnli. Sie winkt mit ere Star- und Stripefahne. — Die Freud! Sie schrießt der Huet vom Chopf und winkt au dermit. Schient's längt der Fahne nümme. — Und rüeft: „Wellcome in dear America, Sahra! Where is Isidor?" Ist das amerikanisch? Ich lächle. Mir stiege-n-us. New-York.

Nächstens mehr — mues mit em Gof zum „Fäifoglogg".

Mit Gruß

Miß Läisly, deheime ds Liseli.



Polizeirapport: Endlich holte der Gendarm den Flüchtling in einer Kneipe ein und wollte ihn dort verhaften. Dieser aber schlug ihm mit einem Krug auf den Kopf, der voll Bier war.

Die Weltverbesserer.

Das sind die schönen Zeiten der Propheten!
Rings ist die Luft von ihrem Schalle voll,
Sie musizieren dir in dur und moll
Und predigen mit Tuben und Trompeten.

An jeder Straßenecke steh'n sie heute,
Obschon sie keine Eckensteher sind,
Jedoch sie machen stets mit Worten Wind
Und finden immer wieder gläub'ge Leute.

Mit Phrasen wissen sie das Volk zu fesseln,
Man sieht sie jederzeit und überall,
In Haus und Hütte, in Palast und Stall,
Auf Kanzeln und Kathedern, Ratsherrnsesseln.

Denn sie versteh'n es, dir den Mund zu wässern,
Sie wissen's, wo sie faul, die alte Welt,
Und daß ihr eig'nes Licht sie nur erhellt...
„Hört nur auf mich! Ich kann die Welt verbessern!"

„Ja, hört auf mich! Ich kann die Welt erretten,
Folgt meinem Rate und sie wird besteh'n...
O Gott, sonst muß sie elend untergeh'n —
Hier Glück und Heil! Zerreißt die rost'gen Ketten!"

Ja, macht nur Lärm, ihr Weltverbess'rungssänger,
Pfeift immer tüchtig eure Melodei...
Für euch schaut immer was heraus dabei,
Denn heut noch folgt die Ratt' dem Rattenfänger.

Emil Hügli.

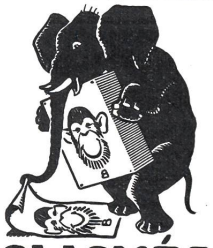
Rat. Wenn du eine junge Witwe trösten willst, bewundere vor allem ihr neues Trauerkostüm!

Plakatturneraufmarsch.

(Plakatwettbewerb Genf, I. Preis Fr. 1200.—.)
Naturgetreue Wiedergabe des Anschlagplakates.

Das rechte Bein und dito Arm hebt miteinand
Kein Turner in dem lieben, schönen Schweizerland;
Wie dieser Knabe da läuft meiner Seel
Nur in dem Wüstensande das Kamel.

Aelteste Chauffeurschule Bern
38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

DENZ

CLICHÉS
Tscharnerstr. 14 a

Abergläubisch.

Kellner zum Gast: Sind Sie abergläubisch, mein Herr?

Gast: Warum?

Kellner: Sie sind heute der dreizehnte, welchem der Knochen in die Kotelett gesteckt wird.

⊛⊛⊛

Köbu zum Täli-Rüedu, ihn im Bache liegend antreffend: „He, Rüedu, was machsch du da im Bach?"

Rüedu: „He, es hei mi zwe iche gheit!"

Köbu: „So, was si das für zwe gsi?"

Rüedu: „He, weisch, der Beaujolais u der Burgunder!"

Grabschrift: Hier ruht Herr Kaspar Darmhuber, Vater und Metzger von 24 Kindern.

⊛

— Was sehe ich, Herr Maier, Sie nehmen gleich drei Schnäpse auf einmal?

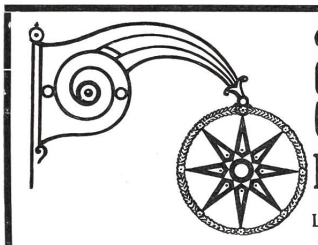
— Oh nein, ich nehme immer vor dem Schnaps einen Schnaps und nach dem Schnaps einen Schnaps.

⊛

Reklame. „Spottbillige Hosen! Stück für Stück nur 5 Franken! Es wird geraten, rasch zu kaufen, da die Hosen bei dem billigen Preise nicht lange vorhalten werden!"

? Wo man gut speist und sich köstlich unterhält ?

Amerikaner-STÜBLI BERN
Speichergasse 15
Für nur prima Weine, dito Feldschlösschen-Bier und aufmerksame Bedienung empfiehlt sich EMIL VON ARX.


Gasthof zum Sternen Bolligen
Lohnend. Ausflugsort
Schöne Gesellschaftsräume / Küchenspezialitäten auf telephonische Bestellung zu jeder Zeit. Lebende Forellen. An schönen Sonntagen Bierausschank im Garten.
Familie Lüdi-Gutknecht.

Neuchâtel Brasserie Strauß
empfiehlt seine vorzügliche Küche und Keller. H. Jost.

BERN Abplanalps Weinstube zum Käfigturm
Oberländer-Stübli
bringt sich in empfehlende Erinnerung.

Schweizerhaus am Gurten bei Bern.
Schöne Stadtaussicht. Reelle Weine. Gute z'Vieri.
Fam. H. Stolz, gew. Buchdrucker.

Pagoda Tea-Room
MARKTGASSE 6
Feine Coupes und diverse Glaces
KÜNSTLER-KONZERTE

BERN PETERS STÜBLI CAFÉ UNTERE MEYEREI 86
Täglich Künstlerkonzert

Schmiedstube
Souper und Dîner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent" und „Médoc"
Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
F. Bourquin-Amstutz

Preis per Stück Fr. 1.50.

F. PAPPÉ SÖHNE
Kramgasse No 51
Bern

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10 4
Ablagen in allen Stadtteilen

Bodenwichse
Stahlspäne
Stahlwolle

von 5 kg an frei ins Haus
Verlanget unsere Engros-Preise
Zimmermann & Primm
BERN
Monbijoustr. 99. Tel. Chr. 29.90

Volksmagazin
Waghausgasse 3
Frottiertücher
Badetücher
roh und gebleicht in jeder Breite
Grosse Auswahl. Billige Preise

BERN Café Ringgenberg
KORNHAUSPLATZ
Prima Hess-Bier – Reelle Weine
Stets frische Gnagi

Moospinte Eine Viertelstunde von Münchenbuchsee
Schöner Ausflugsort - Prima Küche
Reelle Getränke - Schattiger Garten - Gesellschaftssaal

Gartenkino im Restaurant Mattenhof
Belpstrasse 30
bietet alt und jung beste Unterhaltung / Nach heissen Tagen die beste Kurzweil

BERN Café-Restaurant zum Turm
(Turmstübli) Waisenhausplatz
Prima Weine. Offenes Wartecklier. Vorzügl. Küche.
CARL TÜLLER-PÜLVER.

Confiserie Tea Room
R. SCHOLL
Ecke Neubrückstrasse / Engestrasse
Ein gern besuchtes Lokal
Orchester

Ballenbühl ½ Stunde von Tägertschi und Konolfingen. Schöner Ausflugsort für Spaziergänger und Vereine.
PENSION / PROSPEKTE VERLANGEN!

Bolligen Restaurant Brunnenhof
10 Min. ab Station Ittigen. Dankbares Ausflugsziel. Wunderbare Fernsicht. Ausgezeichnete Küche. Reelle Getränke. Höfl. empfiehlt sich Wwe. E. Moser.

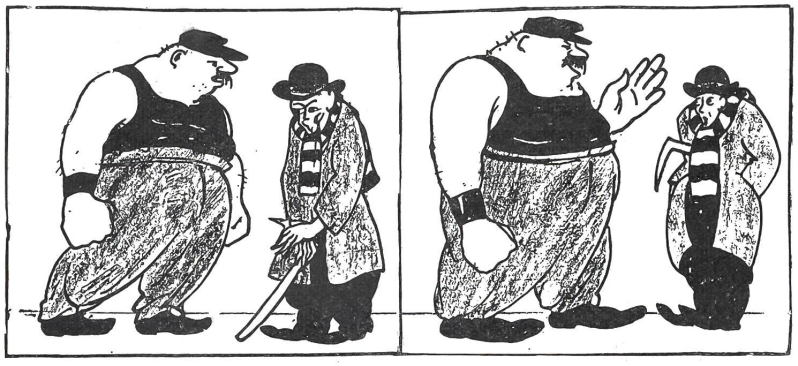
BERN Café Central, Spitalgasse 25
Prima Küche. Vorzügliche Getränke.
Guter Pensionstisch.
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Magenweh!
Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann gründlich geheilt werden mit
Hirtstropfen. 5
Man verlange bezügliche Broschüre und Zeugnisabschriften, welche gratis versandt werden von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).

Eheleute! Verlobte! versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Paull
Die Frau
mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtstr., Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis jetzt nur 5 Fr. plus Porto.
R. Oschmann, Kreuzlingen, Nr. 554.

Der Gemüts-Athlet.

Zeichnung von Rickenbach.



Summer und Winter zwölf
Stund chrüpple im Tag . . .

Vom Morge bis z'Nacht
Zwei Zäntner usem Buckel . . .

Und beständig um es Haar breit vom Tod...
— Sit wenn sind Sie denn i dieser Stell?

Der nächst Monat fang i a.

Ein Lied für die Nervösen.

Werkeltage — welche Plage —
Sechse in der Woche sind.
Gottes Wille — Sonntagsstille
Hat bestimmt für jedes Kind.

Doch die Netze — der Gesetze
Finden manche oft recht dumm,
Und mit nichten — will verpflichten
Sich zur Ruh' das Publikum.

Sonntagsfreuden — will nicht meiden
Unsre festesfrohe Welt,
Denn Theater — nachher Kater
Vielen Menschen wohlgefällt.

Turner, Schützen — Sänger sitzen
Oft beisammen bis es tagt;
Kegler, Jasser — andre Prasser
Immer nur die Spielsucht plagt.

Eine Frage — eine Klage
Ventiliert man immerfort:
Für die vielen — Feste zielen
Alle an den gleichen Ort.

Immer Hasten — nimmer Rasten,
Ziellos wird umhergerannt;
Darin einig — daß zu wenig
Ruh'tag sind, das ist bekannt.

Alles brummet — nie verstummet
Eine Klage bitterbös:
Bei dem Jagen — und dem Plagen
Wird die ganze Welt nervös!

Cirrus.

Die Grippe.

Me cha fast täglich wieder läse
I jedem Bärner Zitigsblatt,
Daß Grippe wieder trib ihr Wäse —
So meldet es der Arzt der Stadt.

Und alli Lüt, die ängstlich si,
Die lege sofort sich is Bett —
Und ... blibe suscht ganz wohl derbi,
Doch nähme gärn sie es Rezept.

Sie mälde sich es paar Tag krank
Im Schulhus, Bureau oder Gschäft,
Und hei si usgrueht, Gott sei Dank,
So weiß me, daß sie nachegäfft:

„D'Hypnose", die gwüß Gott, i wett,
Die Grippe-Mode usglöst hett,
Und als Moral von der Geschicht',
Uf d'Aerzt' hi gmünzt isch und erpicht.

Das heißt: Die Zit isch wieder nah,
Wo d'Dökter halt au gläbt müend ha. —
Drum nähmi gäng, wer d'Grippe hat,
Sofort die sämtlich Aerzt' der Stadt.

Kursaal-Sepp.

Heimferien.

Was soll ich in die Ferien geh'n,
Wo alles doch so teuer?
Das Geld ist rar, drum bleib' ich hier
Und spar' die Fremdensteuer!

Doch meine Frau schickt' ich ans Meer,
Nichts soll sie jemals missen!
Sie kann im Süden ohne mich
Ja auch die Zeit genießen!

Wer in die Ferien geht, der will
Ja meist nur Ruhe suchen;
Seit ich nun jetzt Strohwitwer bin,
Kann ich sie hier auch buchen!

Febo.

Leutnant zum Füsilier: „Der gute Wille ist's, der euch fehlt, ein guter Soldat zu werden."

Füsilier (halblaut für sich): „Aebe dä guet Wille, schad as er gstorbe isch."

Als ein Kanonenboot in die Mündung eines Flusses einlief, kam es dicht an einem Kohlenschiff vorbei. Der Kommandant rief letzteres an:

„Ahoi! Warum lassen Sie die schwarze Flagge wehen?"

Da kam die Antwort zurück:

„Machen Sie, daß es der Kapitän nicht hört! Das ist sein bestes Hemd, das zum Trocknen aufhängt."

Berner Jugend: Aus dem Spezereiladen tritt ein Junge, eine kleine Düte mit „Täfeli" in der Hand. „Het's viel gäh?" fragen die seiner harrenden drei Knaben wie aus einem Munde. Darauf der Dreikäsehoch verächtlich: „Uuh, — die Moore het se gwoge."

Bärenspiegel-Rundschau.

Lieber Herr Doktor Bärenschpiegel!

Min Plan, längere Zyt im schönen Oberhasli oben zu blyben, ischt wüescht in das Wasser geheit. Einischt wägen däm unerchannten Rägenwätter, denn aber o, weil es im Hasli oben het anfangen zu täubbelen. Die Meiringer hätten nämlig gar tüfels gärn dä Kawesitz gehabt und gar mängen von ihren großen Mannen wäre gwüß in den Verwaltigsrat innen gehocket. Aber die Herren da z'Bärn unten haben die Glüster nit gemorken. So haben sie jetzen die Oberhasler grad eis vertäubt.

Uebrigens wäre ig o süscht no gärn dert oben geblieben, schon wägen der Choschtänderig, denn in Bärn unten git es ja alle Tag nummen Maggenroni mit Nudlen oder Schpagetti mit Hörnli; öppis angers kann man ja z'Bärn chum meh kochen.

Daß das Dörfli Bärn in letschter Zyt wahri Folterqualen usgestanden hat, habe ig in der Effingerstraßentrumpeten geläsen. Und die Neuigkeiten, die us den letschten Tagen usen chömen, machen die Qualen zum Chräbsübel. Die Schpatzenartillerie im Amthuus unten wird jetzen mit Mitraiiösen usgerüschtet, damit es nümmen so lut chlepfe, wenn die schlächten Wohlenschützen so einen mingeren Stüürtschirgg abenschießen. Aber es chlepft noch einenwäg gäng hert genueg, das merkt man an Landesseckelmeischters Hirtenbrief an syne Stüürvögte und Lohnschnausinen, worinnen er ihnen Knigges Umgang mit renitänten Bärnern empfehlen tuet. Syne Unterwysig schmöckt zwar verdammt gäy nach altem, grauem Schabzieger u dän choufen üser Bärner lieber beim Schabziegerfritz us dem Glarnerland als beim Ueberstorfer an der Junkeren unten.

Die Ufregig über das neue Stüürgesetz ischt jetzen vorüberen. Zwar wird man noch müeßen mit nüün Tag rächnen, bis alle Bärner ihre Oberschtübli uf die gewöhnligen Tage yngestellt haben.

So, wie die Zytigen in den Tagen vor dem Stüürchrieg geschrieben hei, läbt in Bärn die Schieberei wieder uf. Wenn man jetzen scho, bevor die alten überhoupt abgegäben hei, ghören mueß, wie in gwüssen Hinterschtübleni innen neui Regierigsrät gemacht wärden — — huui! Eine meint, scho wägen synen graden Hosenbei wenigschtens einen Sässel zu bekommen und ein anderer möchte syner Frou eine schpezielli Fröid anen machen, von wägen ihrem neuen Bubichopf, und no viele andere Glustinen glouben, wenn sie einischt in der Regierig innen sygen, denn gange alles ganz anders z'Bärn. Es git äben Lüt, wo halbi Millionen in der Ynbildigskasse hei und die nicht bruchen z'verstüüren!

Daß es z'Bärn gäng guet katholisch zuegeit, ischt afen alt, und daß man dert jetzen Prozässionen macht, wüssen mir schon von färn. Aber daß man zu den Prozässionen säg u schryb usgerächnet eidgenössische Gawallerie ufbietet, das ischt bim Tüfel neu. Mit dem Karenbiner und dem Sabu sind sie ufgerückt und gehocket sind die Gawallerischten uf ihren Gäulen oben, wie wenn der erscht Näpu derhär käme. Und alles das wägen ein paar Schwarzkutten, wo ihres Seelenheil hei einzig de Schtahlhälme und de Karenbiner anvertrout. Was würde üse Chriegsminischter sägen, wenn einischt die Bibiforscher für ihren Tamtam täten Gawallerie heuschen?

Aber üse Regierig befaßt sich ja nit mit Chlinigkeiten. Ischt am enen Ort so ne Fahnenweihe, es Chinderfescht oder en Wettjodlet, so machen gwüß es paar Gfräckleti mit. Ig wott natürlig dermit nit sägen, daß die nienen söllen sy, aber man kann denn o alles — — — zweneli guet machen. Völkerbund, Faszischtenfescht, Chinderfescht, Schwarzkuttenumzüg, alles derigs beschäftiget jetzen üser Oberpolitiker. Daß die ob allem däm gar nit merken, wie die Bändelisüüch wieder im Land ummen regiert und rumoret, ischt ja klar. Oder wott das schließlig en keine meh merken, weil es zum gueten Ton gägen die Herren Ußländer ghört? Die Orden Pur le Chuttenschlitz, wo von den Rothosen einischt über angerischt usgeteilt wärden, dörftet bald bundesrätlig verboten wärden. Denn derigs Tryben ischt en Folterqual für üser Bärner, wo höchschtens so ne Säublume oder de so es Tanzbändeli im Chnopfloch trage.

Und z'mitts in der Schwyz, grad usgerächnet z'Bärn, halten die Faszischten eine große Feeten ab. Und will der Herr Oberpolitiker M. jetz einischt grad im Zug ischt, allen Feeten nachen zu loufen, so ischt er natürlig auch derby. Aber derigs Züg chunnt gewöhnlig zerscht mit der Religion, nachhär chömen die Gummiwuaiaschör und nach denen chömen de d'Mitraiiösen! Bim Donnerhagel! We nummen üse Chriegerkari mit synen 16 Millionen bald fertig wird! Denn der Tüfel chönnt doch einischt der Lätz nähmen.

Es macht bald der Anschyn, daß üses Ländli zum Ableger vo de Tschinggopotamier und von den füfäzwänzgräppigen Rothosen wird. Wenn das der Stämpfli gsäch? Wenn das der Schänk wüßt?

Aber es ischt ja eigetlig gar nit zum verwunderen. Im Nationalratssaal innen hocken säg u schryb vierzig Mannli in der Sitzig. Und däm seit man in Bärn Landesverträtig! Ob der Schpektakel uf dem Parlamänter die anderen het usen gelöckt oder ob die von den boueligen Hudlen, wo im Ratssaal ufgehänkt sind, usen geeklet worden sind? Jedenfalls aber macht die Boudiräktion wieder Rumor, und wenn dert süscht keine Arbeit mehr ischt, so wär gwüß keine neui friburgische Importe nötig gsy. Dert hätte man also füeglig chönnen abbouen.

Eigene Chutzen sind die hütigen Bärner aber einenwäg. Die Kunst sölle man mit dem Sufen pflegen. Oeppis anders ischt es gwüß nit mit dem Nacht-Gaffe-Programm. Wenn man der Bärnerkunst so sölle uf die Beine hälfen, so chönnte man gwüß dem verfuehrwärcheten Lötschbärgcharren dito mit dem Sufen uf die Reder hälfen, denn notabene hocke ja großi und chlyni Rät gärn über die Polizeischtund überen.

Chronisches Fueßballmatschfieber hat ein Profässer an einer überschnappeten Schportseele konstatiert. Das wäre nun an und für sich nüt besungerigs, aber es sölle in Bärn mehr als zächentuusig derige Chranke gäben. Das Fieber fange im gsunden Schädel an und höre im läären Portmonee und in einem sturmen Gring uf. Ig weiß es zwar nit rächt: ein lääres Portmonee habe ig öppen, aber die Scheichenschtüpfeten und die Goo — oo — ool sind mir noch nie dür den Gring düren gefahren.

Daß es in Bärn öppen am glychen Tag drü Mal brönnen tuet, das gehört zu einer Großstadt. Wozue hätte denn süscht üseri Fürwehr ihre Leiteren? Und daß die Leiteren uf dem Rangdewuplatz nit geklappt haben, ischt einzig dem dummen Brandhärd zuezuschryben. Es wäre also bei künftigen Bränden daruf zu achten, daß das Füür gäng oben usen chunnt, damit die Bärnerfürwehr auch richtig druflos gehen kann.

Daß das Dörfli Bärn von der Ysenbahn, von den Luftschiffen und vom Amundsen so viel wie nummen müglig düpieret wird, darüber regen sich si viele Bärner uf. Aber der Schtadtrat Bärn zieht sälber die vierbeinigen Hundeviecher den gewöhnligen Möntschen vor. Die Modenchrankheit, lieber zwei Hünde zu fuetteren, als eis Chind zu erziehen, gryft alle Tag wyter. Afen eine jedere Gumslen meint, so einen Trottuarschprützer mitführen zu müssen. Das chunnt nämlig alles dahär, daß die Hundetaxe seit mehr wie 12 Jahren glych höch geblieben ischt. Der Stadtfinanzer klagt über Monetenmangel. Bei der Hundetaxe wäre aber noch ein ganzer Haufen Gäld zu machen. Es brucht bei den Büdscheeberatigen im Schtadtrat nummen einen währschaften Brüeli, der ändligen den Muet findet, für die Erhöhig zu referieren. Aber bis dato ischt noch einem jeden der Muet verloren gegangen, von wägen dem Umencho nach dem Tod. Wer weiß — ja äben, kein Schtadtrat weiß, als was er nach dem Tod einischt in den Louben umenlouft. Die Erhöhig der Hundetaxe ischt ein wirtschaftliches Poschtulat vom Bärenschpiegel, und wenn der Rat ändligen die Erhöhig beschließt, de wird er als schpezielle Mönschtheitsbeschützer im Bärenschpiegel eine separate Syten überkommen. Und dafür würde ig sorgen, gäb es choste, wär es zahlt!

Und bis denn blyben ig vorläufig mit beschtem Grueß Euz geduldige

Christen hingerem Schänzli.

Im grüene Chlee...

(Berndeutsch.)

Im grüene Chlee si mir als Süchle g'läge,
Hei g'lachet u-n-is g'meint, u menge Räge
Het üs dr Wasem de zum Blüeje tribe.
U d'Sunne het de g'lüchtet warm i-n-allne Schybe.

Es het de albes Blüemli gä i-n-allne Farbe,
Rot, gälb u wyß, u Hälm für tusig Garbe.
Dr Gugger het dri g'rüeft, u mir hei lustig g'sunge,
Viel gueti Zyt u süeße Most het is dr Summer brunge.

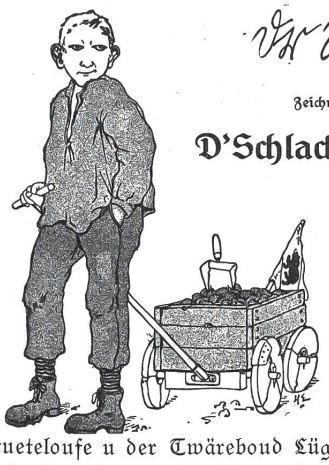
Vergange bin-i wieder uf mis Heimet gange,
I ha drum i dr Frömdi nachem Müetti afah blange.
Bi putzt u g'strählte gsi, grad wie di neue Zyte,
U jitze het no d'Chilche afah fründlich lüte.

Drwile bin-i ga-ge lige i alte grüene Chlee,
Ha nüt meh dänkt, drfür mis alte Hüsli wiederume g'seh;
s' isch Sunntig gsi, u d'Meitschi hei no g'sunge
Dert äne a däm Rain u hei au Blüemli g'funge.

Drnah ha-n-i bim Brunnetrog es Schlückli wölle trinke,
Es het mi tüecht, mi Buebezyt tüe mit de Fähnli winke.
Du lachet eine hinderem alte Brunnestöckli:
„He, luegit mir das Herrli i däm grüene Röckli!

Dä isch mi Seel i-n-üse Chlee ga schlafe,
Däm prichtet hüt de d'Frau vo dumme Schafe!"
Hingäge-n-i ha bi mer sälber dänkt:
Jitz het mis Heimatgrüen sich a mi Chutte g'hänkt!

Hermann Aellen.



Dr Mattwyni

Zeichnungen von Hans Eggimann.

D'Schlacht bi Harmagedon.

(Schluß.)

Amene toofe Mittwuche namittag hei mir üsere zäche oder zwöuf Giele bim Tschaaggeler a der Mättu „Gäle, gäle Lütt, Lütt, Lütt" g'mängt. Mir hei auzäme Chempe i Naselumpe ibunge gha, daß es besser zieji bim Spießrueteloufe u der Twäreboud Lüggu isch emu grad a der Reie gsi. Du chöme vo der Mattenängi här breit u fräch vier Weisehüsler cho z'plampe, grad wie we die da deheime wäri. Pärsee hei mir der Lüggu gleitig la sy und uf die Weiseler z'dorf u mit ne gäge Bächu zu, gäb wie sie sich g'wehrt hei. Ungereinisch möögget der Sauzme Türu: „U Giele, gschponiifit dert!" Wo mir nidsi göiet hei, si vo der Nydeggschtäge här mitüüri öppe drißg, vierzg Weisehüsler cho z'noule. G'möögget hei sie wie d'Schtiere, wo si üs erlickt hei. Potz Schtärnebärg! Itz isch d'Chappe scho chli lätze gsi! Ihrere öppe drißg, vierzg gäge üsere es Dotze, das isch nobis günschtig gsi! Aber wou, mir si gschtange! Wo si afe zum Bächu cho si, brüelet der Chüenzi Gödu: „So, Giele, itz uf se!" Mir hei die vier Weisehüsler i Bächu use gläntet u nachhär wie d'Heude vo de aute Eidgenosse uf dä Huufe Weisehüsler z'dorf. Wiene Schwick si öppe es Haubdotze im Bächu inne gläge u mir gäng druff mit üsne Naselümpe mit de Chempe drinn, grad wiu mir g'morke hei, daß bi de Weisehüsler mänge gar grüüseli gmöögget, aber sich gäng süferli hingerdüre gschtriche het, wo-n-es keni Ranzeschnittli grägnet het. Einewäg het's bi üs nadina afah böse. Mir si o aupott i Bächu ine gfloge; nume het es üs weniger g'mängt aus de Weisehüsler i ihrne Munture; aber es si haut ihrere z'viu gsi gäge üs! Ungereinisch chunt vo der Schiffloube e Mordsmöögete derhär. Was isch gsi? Der Chläntschi Liebu isch mit emene Haubdotze angere Mätteler Giele üs z'Hüuf cho. U, da hei mer wieder Gurasch übercho. Das het plötscht im Bächu u tätscht uf de Gringe vo de Weisehüsler, wo Chläntschi Liebu mit sine Köble igriffe het! Mir si es Ougeblickeli wieder i Vorschprung cho, aber nid lang. D'Weisehüsler hei näbe-n-es paar Höseler es paar Mordssieche bine gha u die hei sich g'wehrt wie Tüfle. Mir nid weniger, u du isch es dert es Cherli so hin u här gange. D'Lüt hei aui zu de Pfäischtere usgöiet, d'Mooßeli hei grännet u gjammeret u d'Häng überem Kibis zämegschlage, u d'Hächle hei grinst u gmöögget: „Gät ne nume, Giele, gät ne nume!" Grad brüelet Chläntschi Liebu: „Itz, Giele, es Uffeli! Houit se auzäme i Bächu ine!" — Du chöme ungereinisch us der Loube a der Gärberegaß vier Tschugger use uf üs z'dorf. Der erscht isch chum us der Loube-n-us gsi, so het er scho-ne Chemp a der Schnure gha. Mir hätte-n-üs nüt us de Tschugger g'mängt, aber d'Weisehüsler hei äbe-n-e grüüselige Reschpäkt vor der Obrigkeit gha, u wo d'Tschugger es paar vone am Ermu gnoh hei, si sie umgchehrt u d'Nydeggschtäge-n-uf. Mir hei se la zieh, vo wäge mir hei o gnue gha, u wo d'Tschuggere du uf üs z'dorf weuwe hei, hei mir ne no-n-es paar Chempe agläntet u heinis nachhär gäge d'Badgaß zue pfäit.

So, das isch d'Schlacht gsi ufem Mühliplatz. Löcher i de Gringe het's ds Dotzewys gäh u verschrißni Chleider ganz Hüüfe, aber d'Weisehüsler si o nid besser dervo cho. Wär aber derby eigetlich der Sieger isch gsi u wär verloore het, dert düre sy mir mit de Weisehüsler nie einig worde. Ja, we die cheibe Tschuggere nid cho wäri, de wär's scho zumene Aend cho, aber die Cheibe vertüüfle eim gäng aus, we me am schönschte drann isch.

E. G.

Erste Sorge beim Flugumfall.

„Goff sei Lob und Dank, eusi **TIGER-Schfümpe** sind ganz blibe."

Spärlichen Haarwuchs, Haarausfall, Kahlköpfigkeit, Schuppen, heilt rasch und sicher das berühmte

Birkenblut aus Faido

Verhindert das Ergrauen, macht die Haare seidenweich

Grosse Flasche Fr. 3. 75

Birkenblut-Shampon, das beste zum Kopfwaschen 30 Cts. Birkenblutcrème gegen trockene Haare Fr. 3.— und 5.— die Dose. Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20.— Erhältlich in vielen Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften oder durch

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido

Zigarrenhandlung

L. A. Berthoud

beim Widmannbrunnen

Bern

Spezialgeschäft für feine Kopfzigarren, Zigaretten u. Tabake

„Zum Zigarrenbär"

Schauplatzgasse 4 - Bern

Erstklassige Fabrikate

Streng reelle Bedienung

Neo-Sathrin

das wirksamste Hilfsmittel gegen

vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den Aerzten

In allen Apotheken,

Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.-

Probepackung Fr. 3.50

Prospekte gratis und franko

Generaldepot:

Laboratorium Nadolny

Basel, Mittlere Straße 37

Splendide

Bundesgasse 20, vis-à-vis Schweiz. Volksbank

Confiserie-Tea-Room

Tel. Bollw. 25.85 Inhaber: P. Meier-Hofer

Gebrüder

Georges & Co

42 Marktgasse 42

40 **BERN**

Garantiert wasserdicht

Der Naturschmuck des Menschen

HAARPETROL

in Flaschen zu Fr. 2.50

Brändli & Gräub * Bern

Drogerie Aarbergergasse 37

5 % Rabattmarken

Das schweizerische Pfadfinderlager in Bern vom 27. Juli bis 4. August 1925.

Zeichnung von E. Trachsel.

Es wohnt in jeder Schweizerbrust
Fast ausnahmsloserweis die Lust,
Mit anderen sich zu vereinen,
Die gleichen Geists dasselbe meinen.
Vor allem fördert der Gesang
Akkonglomerativen Drang;
Doch kann ihn zur Erscheinung bringen
Auch's Turnen, Rudern, Schießen, Schwingen,
Kurzum, es gibt Gelegenheit
Dazu fast jede Tätigkeit.
Aus diesen und noch andern Gründen
Wird man es selbstverständlich finden,
Daß sich in einem großen Lager
Versammeln auch die Schweizerpfader.
Mit gelben Hemden, kurzbehost,
So kommen all von West und Ost,
Vom Lac Léman, vom Bodensee sie,
Nebst den fratelli Ticinesi
Die Baslerpepi, in der Regel
Geschliff'nen Mauls die Zürihegel,
Die Bernermutzen und sodann
Die Genfer und die von Lausanne.
Verschieden ist der Sprache Ton
Wie damals fast zu Babylon.
Betrachtet man dann als Beschauer
Sich den Betrieb etwas genauer,
So fesselt gleich die Interessen
Die Zubereitungsart vom Essen;
Die der Vertilgung ist dann schon
Dem Neuling eine Sensation,
Dem ob der großen Quantität
Mitunter 's Haar zu Berge steht.
So sieht man dort zum Ranzenplanken
Den Wetteßfinalisten wanken,
Begebend sich mit vollem Darm
In Morpheus' sanften Schlummerarm.
Es bietet sich gleich dicht daneben
Ein andres Bild vom Lagerleben.
Man höret da mitunter schöne
Handorgel- und auch Geigentöne.
Ein andrer schwingt des Tanzes Bein
Geschickt nach diesen Melodein.
Ein Dritter wiederum der Knaben
Scheint keinen Sinn dafür zu haben;
Nicht lange fragend, ob er dürfe,
Uebt er am Tänzer Lassowürfe.
Ein wenig weiter, linker Hand,
Da lockt ein schöner Küchlistand,
Und ein paar Schritte weiter fort
Befind't sich der Versammlungsort,
Wo abends sich im Feuerscheine
Vereint die ganze Pfadgemeine.
Tags ist der Blick von hier aus ganz
Entzückend auf den Alpenkranz,
Und jeder, der ihn hier bewundert,
Sieht notgedrungen auch die hundert
Gelegenheiten aufgereiht
Zu stiller Z'rückgezogenheit.
Man sieht, es dient an allen Ecken
Und Enden alles seinen Zwecken.

Chutz.

Verbandsdruckerei A.-G. Bern.